

Würzburg, 02.11.10

Persönliche Stellungnahme zu dem Stück „*Generation XTC*“ von Christian Streng

Seit 1988 habe ich als Schauspielerin und Regisseurin in über 40 Off-Theater-Produktionen mitgewirkt und als Performerin und Co-Organisatorin das Straßen- und Aktionstheater MAULAUF! mitbegründet. In den letzten beiden Jahren habe ich mich mit der Verbindung von Theater und Tanztheater beschäftigt. Diese Auseinandersetzung prägt meine aktuelle künstlerische Arbeit.

Aus dieser Perspektive schildere ich im Folgenden meine Überlegungen und Einschätzung des Stückes „*Generation XTC*“ von Christian Streng im Hinblick auf das kreative Potential des Textes für die Umsetzbarkeit in der Bühnenarbeit.

„*Generation XTC*“ ist eine kurzweilige, unterhaltsame Komödie, der es gelingt, einen Blick zu eröffnen auf eine skurile, befremdende, jugendliche Subkultur, die in der fränkischen Provinz wohl existent, nicht jedoch präsent ist.

Die Figuren werden vom Stakkato des Text-Rhythmus durch die Handlung gefegt. Ihre Naivität und Schicksalsergebenheit, ihre Authentizität in ihrer kulturellen Prägung überzeugen ebenso, wie ihr schnörkelloser Charme.

Das Wechselspiel von spießbürgerlicher Lebensrealität als sozialem Hintergrund der Protagonist/innen und die klischeehaften Anleihen aus dem filmischen Mafia-Genre bieten interessanten dialogischen Stoff, um stimmige, komplexe Charaktere zu erarbeiten.

Einerseits schmunzelt der/die Leser/in bei dem Eindruck, Irvine Welshs

„*Trainspotting*“-Crew habe ihr süddeutsches, kleinstädtisches Pendant gefunden, andererseits liegen in der Gruppendynamik Inspirationsquellen die „Wahlverwandschaften“ von Goethe zu übertragen auf die *Generation XTC* in ihrer kleinen, eingeschworenen Gemeinschaft.

Frei von moralischen Bewertungen lässt Christian Streng die Personen seines Stückes voller Überzeugung und Selbstbewusstsein die Fahne ihres Musik- und Drogenkonsums hochhalten und eben damit schaffen diese eine scheinbare Alternative zu ihren trostlosen und gescheiterten Lebensentwürfen.

Zwischen den Textzeilen schimmert konsequent das Augenzwinkern des Autors hervor, der mit einem liebevollen, feinen Humor und einer lebensnah daherquasselnden Sprache Figuren überzeichnet und sehr plastisch eine gesellschaftliche Nische ausleuchtet.

Jeder Tendenz von „Betroffenheitstheater“ zum Trotz setzt Streng dem Leid seiner Held/innen Party-Stimmung und rauschhafte Unbekümmertheit entgegen.

Er gestaltet ein offenes Spielfeld, auf dem viel Raum für eigene Reflexion und Interpretation bleibt und gibt spannendes Spielmaterial für die künstlerische Auseinandersetzung an die Hand.

Esme Koslitz

